

menschlicher Ansiedlungen gelegen sind, zu beklagenswertem Unheil gereichen können.

Als Folge dieser üblen Erfahrungen wurde namentlich in Krain mit der Vorschreibung von Schleusenwehren zweifellos in der besten Absicht eingesetzt, dabei aber übersehen, daß das, was sich für Niederösterreich, bzw. das Flachland empfiehlt, nicht ohneweiters auch für Gebirgsflüsse und Wildbäche paßt.

Ein Schleusenwehr mit kleinen Schützentafeln und vielen Friessäulen, das im Flachlande, wo die Wässer weder groben Schotter noch Holz führen, die besten Dienste leistet, kann in den Alpen zum Verhängnis werden und gerade das herbeiführen, was man damit verhüten wollte.

Und zu einem solch sachwidrigen Wehr gehört das für die Molinesche Anlage vorgeschriebene. Das Ziehen von neun Schleusen erfordert Zeit, die bei Gewittern, welche sich im Gebirge oft rasch mit bedeutenden Niederschlägen einstellen, insbesondere in der Nacht, wenn die Wässer rasch steigen, nicht gefunden wird. Die Hochwässer führen häufig Holz aller Art, neben entästetem Rundholz auch Raubbäume, Schotter, zuweilen ansehnliche Steine. Die Verlegung der

kleinen Schleusenöffnungen ist in den meisten Fällen nicht mehr anzuhalten und anstatt daß eine Senkung des Wasserspiegels durch die Öffnung der Schleusen Platz greift, tritt eine Hebung desselben durch Schleusenverklauung ein.

Vermag das verklauete Wehr dem Drucke des Stauwassers zu widerstehen, so treten schwerere Folgen als die Unterwassersetzung der Obermühlen, Beschädigung der Ufer u. dgl. nicht auf. Gibt das Wehr aber nach, dann sind die Folgen für die tieferliegenden Wasserläufe und Baulichkeiten nicht abzusehen.

Alles das ist gegen die Ausführung des vorgeschriebenen Schleusenwehres, doch ohne Erfolg, ins Feld geführt worden. Nicht lange nach der Inbetriebsetzung der Anlage stellte sich ein bedeutendes Hochwasser mit über 80 m³/Sek, Führung von Holz und Geschiebe ein. Alle Versuche, die Schleusen zu ziehen, versagten. Das Wehr war bald ganz verklaut. Glücklicherweise hat dasselbe dem großen Drucke der gestauten Wassermasse standgehalten, wodurch keine weiteren Folgen als die Ausdehnung des Rückstaus über die ursprüngliche Annahme zu beklagen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Nachweisung über die Gewinnung von Mineralkohlen (nebst Briketts und Koks) im Oktober 1911.

(Zusammengestellt im k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten.)

A. Steinkohlen:		Rohkohle (Gesamtförderung) q	Briketts q	Koks q
1. Ostrau-Karwiner Revier		6,700.574	7.800	1,708.028
2. Rossitz-Oslawaner Revier		363.564	60.000	55.924
3. Mittelböhmisches Revier (Kladno—Schlan)		2,290.010	—	—
4. Westböhmisches Revier (Pilsen—Mies)		1,137.625	31.006	12.050
5. Schatzlar-Schwadowitzer Revier		371.319	—	716
6. Galizien		1,594.978	—	—
7. Die übrigen Bergbaue		122.567	700	—
Zusammen Steinkohle im Oktober	1911	12,580.637	99.506	1,776.718
" " " "	1910	11,973.334	89.929	1,731.788
Vom Jänner bis Ende Oktober	1911	122,667.535	1,158.503	17,214.719
" " " "	1910	115,210.678	1,262.788	16,519.140
B. Braunkohlen:		Rohkohle (Gesamtförderung) q	Briketts q	Koks (Kaumazit, Krude u. dgl.) q
1. Brüz-Teplitz-Komotauer Revier		14,313.949	5.835	—
2. Falkenau-Elbogen-Karlsbader Revier		3,205.365	197.159	—
3. Wolfsegg-Thomasroiter Revier		347.888	—	—
4. Leobner und Fohnsdorfer Revier		847.643	—	—
5. Voitsberg-Köflacher Revier		667.420	—	—
6. Trifail-Sagorer Revier		942.700	—	—
7. Istrien und Dalmatien		240.460	—	—
8. Galizien und Bukowina		14.410	—	—
9. Die übrigen Bergbaue der	Sudetenländer	239.625	—	—
10. " " " "	Alpenländer	676.068	—	—
Zusammen Braunkohle im Oktober	1911	21,495.528	202.994	—
" " " "	1910	22,059.823	193.143	—
Vom Jänner bis Ende Oktober	1911	208,605.060	1,692.810	—
" " " "	1910	206,040.715	1,464.360	—